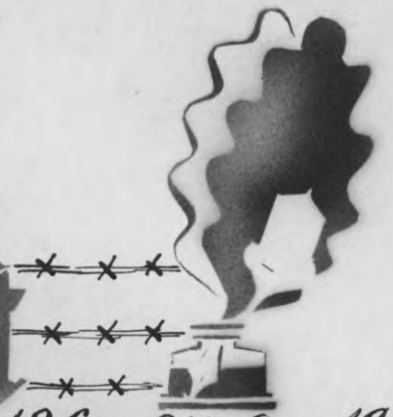
Deutsche Stacheldrahtpost



Interniertenlager Pahiatua Neuseeland * No. 126 * 27. Aug. 1944.

Die DEUTSCHE STACHELDRAHTPOST erscheint jeden Sonntag.
Beiträge in Wort und Bild erbeten. Übelnehmen scherzhafter Anspielungen verboten.

FRANKREICH.

Es dürfte zwecklos sein, den Ernst der militärischen Lage um die "Festung Europa" herum verkennen zu wollen. Wie auch General Dittmar, der Berichterstatter des deutschen Hauptquartiers, sich dahin äussert, dass unserem Volke vollste Aufklärung über die militärischen Verhältnisse zu geben sei.

Unsere 7.Armee aus der Normandie steht mit dem Rücken gegen die Seine zwischen ROUEN und der See. Die Alliierten versuchen, durch Frontalangriffe von Kluges Truppen abzukämpfen und gleichzeitig zu verhindern,dass sie über die Seine in das Gebiet der Pikardie sich zurückziehen. Die hier vor sich gehenden Kämpfe werden als die heftigsten des bisherigen Krieges dargestellt; liegen doch nördlich der Seine die Abschuss- und Lager-Plätze der den Engländern so unangenehmen Flugbomben. Vom übrigen Frankreich werden allerorten Kämpfe und Angriffe der "Maquis" auf unsere nach Osten sich bewegenden Truppen gemeldet. LYON, COURBET, GRENOBLE und andere grössere Plätze sollen in Händen dieser irregalären Truppen sein. In TOULON und MARSEILLE dauern schwere Strassenkämpfe an. --- Auf De Gaulle wurde bei seinem Triumpfzug in PARIS in der Nähe des Rathauses ein Schuss abgegeben, dem sofort Maschinengewehrschüsse folgten. - Und das ist der Schluss dieser Meldung.

RUMÄNIEN.

Rumänien hat eine neue Regierung ohne Antonescu gebildet und die Bedingungen des von Russland angebotenen Waffenstillstandes angenommen, wonach kurz gesagt die Russen dieses Land völlig überschwemmen und in ihre Gewalt bekommen wollen. Damit dürfte das Eindringen der Moskowiter in die Balkanländer zu einer dringenden Möglichkeit geworden sein, das sich unter Umständen sogar bis zum Bosporus erstrecken kann. Es wird sehr interessant werden, die Auswirkung dieser Massnahmen auf die Türkei und insbesondere auf England zu beobachten, welches das Mittelmeer als wichtiges englisches Interessengebiet betrachtet.

BULGARIEN.

Es ist bezeichnend für die Lage im Balkan,dass Bulgarien über Moskau seinen beiden Feinden Amerika und England ein Friedensangebot gemacht haben soll. Einzelheiten müssen noch abgewartet werden.

RUSSLAND.

Inzwischen haben die Russen ISMAILA an der Donaumündung besetzt und stehen 10 Meilen vor GALATZ. --- Über die obere Weichsel haben sie an einer Stelle einen Vorstoss versucht in Richtung auf Krakau. Sonst ist ein Vordringen über die Weichsel hinaus nach Westen bisher von uns verhindert worden. --- Polnische Truppen in WARSCHAU kämpfen immer noch innerhalb der sogenannten Altstadt. Von den 100 Flugzeugen,die ihnen Kriegsmaterial per Fallschirm bringen sollten, haben wir 50 abgeschossen.--- Eine deutsche Meldung sagt, dass die Russen eine neue Gross-Offensive auf Warschau losgelassen haben,aus einer Entfernung von 40 bis 50 Meilen von Osten her. --- In Lettland haben deutsche Truppen WINDAU, TUKKUM, MITAU,und andere Plätze nördlich von KOWNO in Litauen nach schweren Kämpfen zurück erobert und somit unsere Verbindung zu unserer Estland-Armee wiederhergestellt.

JUGOSLAWIEN.

König Peter von Jugoslawien hat die 1942 erfolgte Ernennung des Michaelovitch zum Oberkommandierenden aufgehoben, sodass nun Tito alleiniger Gewalthaber ist.

DEUTSCHES LANDSCHAFTSBILD :

GOETHES GARTENHAUS IN WEIMAR

mit Gedicht

"Übermütig sieht's nicht aus...."

ZU GOETHES 195.GEBURTSTAG,

28. August.

Lager-Mitteilungen.

KONSUL-BESUCH.

Am Freitag besuchte uns einmal wieder, wahrscheinlich zum letzten Mal in Pahiatua, unser Schutzherr, der Schweizer Konsul, Herr Dr. Schmid. Neues hat es nicht gegeben. Auch über unseren bevorstehenden Umzug oder über etwaige Entlassungen oder Rückkehr nach Samoa konnte er nichts Bestimmtes mitteilen.

POLNISCHE GRÄFIN MIT VOGELSCHEUCHE !

Schon wieder war die polnische Gräfin zu einer Besichtigung des zukünftigen Polacken-Lagers hier. Sie brachte diesmal zu ihrem Schutz eine Begleiterin mit, Vertreterin irgend einer Organisation. Als diese den Gemüsegarten betrat, flogen plötzlich alle Spatzen aus dem Garten und liessen sich lange danach nirgends blicken. Solches war die Wirkung dieser alten Schachtel, die wahrste Vogelscheuche, die unsere armen, anwesenden Kameraden aus kleinen verschrumpelten Knoblauchzwiebel-Knöllchen anschaute, so dass ihnen der Appetit zur nächsten Mahlzeit verging. -

PATIENTEN IN FEATHERSTON.

Unserem alten Onkel Jonathan im Hospital Featherston soll es soweit ganz gut gehen. Am 18. dieses Monats hatte er sich einer kleinen Operation am Halse unterziehen müssen. --- Bei Tofi Tiedemann hat sich bisher leider keine Besserung seines Armes eingestellt, und man scheint immer noch nicht genau die Ursache seines Leidens feststellen zu können.

SPORT.

Ganz plötzlich war unser schöner Faustballplatz "out of bounds",und schon wachsen darauf Häuser empor. Der Traum ist aus. Decktennis ist uns noch verblieben. - - Bis wir in Somes Insel wieder von vorne anfangen ! - -

meldete. -- Sonnabend: Eifriges Besichtigen und Kritisieren der Neubauten,obwohl diese Seite des Lagers "out of bounds" sein soll. -- Soeben kurz vor Redaktions-Schluss erfahren wir, dass das alte Somes Insel - Spiel DOMINO bereits wieder aufgenommen worden ist !

Der Berichterstatter.

N O T I Z !

Der Berichterstatter nimmt jederzeit Notizen und Meldungen von besonderen Lagerereignissen freundlichst und mit grossem Interesse entgegen. Die drei besten Meldungen des Jahres werden mit Preisen belohnt. Die Schriftleitung.

-- BERICHTERSTATTERS TAGEBUCH --

Es ist schade genug, dass das PAHIATUA-TAGEBUCH hinter dem Stacheldraht verloren ging. -- Zwei interessante Wochen sind seitdem bereits vergangen, und was ist uns da nicht schon wieder entschwunden! -- Herr Urban hat sich die Nase am Ölfass blutig geschlagen,um zu sehen - so sagte er -,ob er als Kaffeepflanzer rotes oder blaues Blut in den Adern hat. -- Ferdinand der Vogelfänger bereitete auch spannende Aufzüge mit seinem neuen Zeitvertreib. -- Enrique, der Erfinder, liess neulich im B-Flügel ein chemisches Experiment vom Stapel und hätte beinahe Mann und Maus asphixiert. -- Fraser, der neuseeländische Premier, guckte das Lager an und gelangte heil an Leib und Seele wieder hinaus. --Verschiedene Gerüchte zum Wohl einiger und zum Unbehagen anderer gingen wieder mal im Lager umher. -- Endgültig vernahmen wir, dass wir nach dem "beliebten" Somes zurückkehren dürfen, wo es bald wieder Möweneier gibt. -- Das Reisefieber ist auch im Lager, und Schreiner, Klempner, Maler und "Besorger" sind unentbehrliche Leute geworden. -- Die Alliierten sind in Südfrankreich eingefallen und haben verschiedene ihrer Paratruppen ins Wasser anstatt an Land geworfen, obwohl - wie sie sagten - fast kein Widerstand geleistet wurde. -- Der Paua-Industrie wurde vom N.Z.Kriegskabinett der Gnadenstoss gegeben, aber neue Industrien sind bereits wieder im Embryo-Zustand. -- Im Laufe des Winters haben sich wieder mehrere dem Kartenspiel ergeben, und es ist nicht selten, dass man an ein und demselben Abend vier oder fünf verschiedene Karten-Spiele ausgeklopft sieht. -- Ein Cribbage-Klub verbringt die Morgen- und Nachmittags-Teezeit eifrig am Brett, wo man von Glück und Pech reden hört. Flügel B hat Herrn Graf als bevollmächtigten Vertreter seiner Interessen eingesetzt. -- Klempnermeister Ernst hat in Rekord-Zeit eine neue Brücke in den Kessel gebaut und sich dabei die Finger verbrannt, auf dass wir bald wieder warmes Wasser zum Baden und Teller-Waschen hatten. -- Schulmeister Heindl ist zur Abwechslung mal Kamp-Barbier und Klempner-Geselle zugleich geworden. -- Letzten Dienstag standen schon wieder sechs Deutsche Reichspost - Säcke in der Ecke. -- Am Mittwoch begann auch der innere Teil der Stacheldraht-Umzäunung zu verschwinden. Die Pfosten wurden wie Zähne ausgezogen.-- Donnerstag war die zweite Vorführung des Lob'schen Kinos. Weiterer Erfolg. Akkustik am Balken mangelhaft; auf dem Boden etwas besser. -- Am Freitag feierte Neuseeland den Fall von Paris, wo man am Sonnabend noch heftige Kämpfe

BILD:

Innenaufnahme aus dem

Junkers-Verkehrsflugzeug JU 90.

BILD:

Junkers JU 90.

Aus dem Junkers Verkehrsflug=
zeug JU 90, das oben abgebil=
det ist und im Jahre 1937 in
Dienst trat, wurde das Trans=
portflugzeug JU 90 S entwik=
kelt, das unten abgebildet und
gegen Ende 1943 von der deut=
schen Luftwaffe in Dienst ge=
stellt worden ist.

BILD:

Junkers JU 90 S.

Wenn ich die deutschen Reichsautobahnen gebührend als die heute am weitesten entwikkelten "Strassen der Zukunft" gekennzeichnet habe, so will ich im übrigen die Errungenschaften des bisher höchst-motorisierten Landes der Welt, der Vereinigten Staaten von Nordamerika, im Verkehrswesen durchaus nicht schmälern. Allerdings hatte Amerika gerade in Bezug auf Motorisierung infolge des Ausganges des Weltkrieges einen grossen Vorsprung. Aber Europa ist unter Führung Deutschlands im Begriff, auf seinem stark bevölkerten Raume in sprunghafter Entwicklung vorzurücken.

Ausgedehnt und erstklassig organisiert ist der amerikanische Kraftomnibus-Fernverkehr. Hierüber werde ich noch in einem späteren Aufsatz sprechen.

Im übrigen hat Amerika durchweg gute Strassen. Ich habe sie kurz vor dem Kriege von Küste zu Küste befahren. Sie sind auf langen Strecken zwar mit 2 Fahrbahnen oft nur schmal, aber fast ausnahmslos in gutem Zustand. In der Nähe grösserer Städte werden sie breiter. Man sieht hier auf dem Bilde eine durchschnittliche amerikanische Fernverkehrsstrasse von 4 Fahrbahnen. Es gibt auch kürzere Strecken von 8 und mehr Fahrbahnen, aber, wie schon erwähnt, erst verhältnismässig wenige Autobahnen.

BILD:

Amerikanische Fernverkehrs-Strasse.

Dagegen sieht man in Amerika häufig Autobahnen-Phantasie-Bilder. Auf dem zweiten Bilde sehen Sie einen solchen Traum. Auf kolossalen Viadukten führt der Künstler zahlreiche Autobahnen über die städtischen Wolkenkratzer hinweg. Das Interessanteste daran sind nach meiner Meinung die verschwommen erkennbaren Stromlinien-Fahrzeuge, mit denen wir uns noch zu befassen haben werden. Aber diese Art Autobahnen-Hochbau ist keine Zukunfts-Wahrscheinlichkeit. Es ist zwar wahr, am ganzen Hudson-Ufer in Manhattan entlang, an den grossen Schiffs-Piers vorbei, ist eine Rampe für Automobil-Schnellverkehr über dem gewöhnlichen Fahrdamm gebaut worden. Ferner war geplant, einige der Rampen der ratternden, veralteten Dampfbahn, der sogenannten "Elevated" innerhalb der City von NewYork zu Automobil-Rampen umzubauen. Aber das sind rein städtische und lokal bedingte Verkehrs-Massnahmen.

BILD:

Autobahnen - Phantasie.

Die hier abgebildeten Traum-Viadukte würden erstens wohl der Grosstadt zu viel Licht und Luft entziehen. Und zweitens ist zu erwarten, dass sowohl aus Raum-Gründen als auch angesichts der für Städte gefährlichen Entwicklung des Luftkrieges diejenigen Autobahnen, die durch oder in die Städte führen, im allgemeinen eher unter die Erde verlegt werden als über die Häuser.

Es scheint mir sogar sehr stark im Bereich der Möglichkeit zu liegen, dass künftig überhaupt die Städte selbst in wesentlichen Teilen unter die Erde verlegt werden. Auch hierauf hoffe ich später noch eingehen zu können.

Prof. Stromlin.

SCHMERZT DICH IN TIEFSTER BRUST
DAS HERBE WORT: "DU MUSST !"
SO MACHT DICH EINS NUR STILL,
DAS STOLZE WORT: "ICH WILL !"

(Frida Schanz.)

(Alle Rechte vorbehalten.Nachdruck verboten.)

Da Till sowie ich noch auf der Rückreise nach Rabaul rekrutieren wollten und am nächsten Morgen absolut Windstille herrschte,nahm Till meinen Kutter in Schlepp und brachte mich noch am selben Tage bis zu Schmidtburgks Pflanzung, Ablingi.

In Ablingi trafen wir den Regierungsdampfer "MEKLONG", welcher auf der Rückreise von Neu Guinea nach Rabaul in Ablingi anlief, um Kopra zu laden. Da Till der englischen Sprache nicht mächtig war, setzte ich einen schriftlichen Bericht über unseren Kampf mit den Kulongs auf und gab das Schriftstück dem Kapitän mit der Bitte, es an zuständiger Stelle in Rabaul abzugeben.

Auf Grund meines Berichtes fuhr nach einigen Wochen ein Regierungsbeamter, begleitet von zwei Europäern und 40 Mann Polizeitruppe, nach Moewehafen, um den Fall zu untersuchen. Auf dem Marsche nach dem Kulongdorfe, wo wir den Kampf mit den Eingeborenen gehabt hatten, wurde an der früher von mir erwähnten Quelle Halt gemacht und abgekocht. Wie ich von Harry Bond nachher hörte, sollen die als Vorposten aufgestellten Polizeijungens, um ihren Reis bequemer zu verzehren, sich hingesetzt und ihre Gewehre gegen Bäume gelehnt haben; worauf herangeschlichene Kulongs sich der Gewehre bemächtigten und die Truppen angriffen.

Der Angriff wurde natürlich zurückgeschlagen, aber dieser und der nächste Tag kostete die Truppe drei Tote und eine Anzahl Verwundete. Wieviele Leute die Eingeborenen verloren, habe ich nie erfahren können; es ist jedoch Tatsache, dass die Kulongs die Polizeitruppe sowohl auf dem Wege nach dem Dorfe, welches abgebrannt wurde, wie auch auf dem Rückwege zur Beach mehrere Male angriffen und heute noch behaupten, damals nicht den Kürzeren gezogen zu haben !

Till fuhr am nächsten Tage weiter nach Jaquinot-Bucht, während ich noch einige Tage bei Schmidtburgk blieb. In Ablingi meldete sich ein strammer Bengel -- ex-Polizeijunge -- als Rekrut. Nun waren damals, und sind es heute noch, Polizeijungens, Katechisten etc. bei den Pflanzern nicht besonders beliebt,und hätte ich für mich selbst rekrutiert, so hätte ich den Bengel, welcher einen ganz verschmitzten Eindruck machte, so leicht nicht angenommen; aber Bolton bezahlte £ 10 pro Kopf für grosse Arawes, und mir konnte es doch schliesslich egal sein, wie Bolton mit seinen Leuten auskam. Ich wusste natürlich nicht, dass der Junge nur an Bord kam, um bei der ersten sich bietenden Gelegenheit mit der auf den "Lieblichen Inseln" angeworbenen Mary auszureissen.

Von Ablingi aus fuhren wir über Lindenhafen nach "Cape Beachy",wo wir am Strande die Reste einer 1915 verbrannten und ausgeraubten Pinasse noch vorfanden. Hier wurde Mitte 1915 ein gewisser Mackay, Aufseher auf Lindenhafen, samt seiner Besatzung von 8 Buka-Jungens ermordet. Durch die darauf folgende Strafexpedition, wobei annähernd 60 Eingeborene ums Leben kamen, waren die Leute so scheu geworden, dass wir überhaupt kaum welche zu sehen bekamen und daher gleich weiter nach einer in der Gegend von Montague-Hafen gelegenen,kleinen,unbewohnten Insel segelten, um daselbst für die Nacht vor Anker zu gehen. Da das Wetter schön, der Ankerplatz gut und die Insel über 5 Meilen vom Festlande entfernt war, wird der als Ankerwache angestellte Junge wohl eingeschlafen sein; denn als ich um 5 Uhr früh auf Deck kam, war der Polizeijunge, die Dorfschöne und das hinten am Heck angebrachte KANU verschwunden.

Das nächste in südwestlicher Richtung gelegene Dorf, TU, war zirka 15 Meilen entfernt, und ich wusste, dass die Ausreisser diese Richtung nehmen würden, konnte aber mit dem Kutter die Verfolgung nicht sogleich aufnehmen,da der Wind gerade ungünstig war.

Mein Hausjunge MENEL, ein ganz gerissener Halunke, schlug nun vor, ihn mit meinem Colt Revolver bewaffnet in der Bucht an Land zu setzen, von wo aus er die Verfolgung selbst aufnehmen würde, während wir mit dem Kutter so schnell es unter den ungünstigen Windverhältnissen eben ging, nach TU segeln sollten.

Ich hatte zwar meine Bedenken gegen MENELS sehr guten Plan, denn obwohl die Bucht von MONTAGU-HAFEN nur am nordöstlichen Ende besiedelt war, waren die Eingeborenen im Innern der Insel noch sehr wild, und mein Junge hätte leicht einer auf Jagd befindlichen Bande zum Opfer fallen können.

Aber, dachte ich schliesslich, "Unkraut verdirbt nicht", gab Menel meinen Revolver mit 25 Patronen, 1 Pfund Stangentabak, meine guten Wünsche, und fuhr ab.

Als ich am nächsten Morgen nach [illegible]

20-stündigem Kreuzen gegen den Wind in TU ankam, erwartete mich der grinsende Menel in Begleitung des Häuptlings schon am Strande und meldete, dass beide Ausreisser in der Hütte des Häuptlings auf mich warteten. Der Häuptling, welcher PIDGIN sprach, erzählte mir, dass die beiden Ausreisser schon am Tage vorher angekommen waren und ganz gewiss weiter gegangen wären, wenn Menel sie nicht im Laufe des Nachmittags angehalten hätte.

Nachdem der Häuptling ein paar Perlmutterschalen als Geschenk erhalten hatte, kauften wir noch ein grosses Schwein und ein paar Zentner Feldfrüchte und fuhren dann zur Insel zurück. Zur Belohnung durfte Menel die Mary am Nachmittage auf der Insel spazieren führen, während der ex-Polizeijunge mit einem saftigen Tauende 25 auf den Hintern bekam und dann auf der Insel ausgesetzt wurde.

Wie ich später hörte, war er volle zwei Wochen auf der Insel, ehe er von einem Eingeborenen-Kanu abgeholt wurde. - - Also Zeit genug, um bei einer Kost von Kokosnüssen "au naturel" über seine Sünden nachzudenken. -

(Fortsetzung folgt.)

BILD:

Königskerzenblüte am Killesberg.